

Sprung seiner Seele zu kompensieren — um sie in dieser Welt der Konspirationen und des Klatsches für ihre besondere Aufgabe zu sichern. So ist sein äußeres Auftreten mehr als das cliché des imponierenden wollenden Salonhelden, so ist sein Habitus stets in höchstem Sinne würdig — und das Sentiment, das er auslöst, nur die Wiedergabe einer unerklärten Erscheinung im Jargon des Provinzmilieus. Das unecht ist, und weder Originalität noch Wert besitzt — aber gerade durch seine Versumpftheit dieses Gewitter einkocht unter das alle geduckt werden — nur nicht Stawogrin, auf den sich alle Blitze konzentrieren. Engst verwürfelter Rahmen in den der Dichter die Debatte über Rußlands Schicksal wirft. Thema vom Anfang der Welt und ihrem Ende. Die auftretenden Personen sind nur beliebige Figuren der kleinen Stadt, Alltagsfunktionäre, keine überragenden Köpfe, weshalb Turgenjew als Karikatur umso schärfer wirkt, — aber sie vertreten doch die großen Geister, denen sie entsprechen, sie sind die Bjelinskis, Granowskis, Herzen, Netschajew. Das Slawophilentum hat keinen besonderen Vertreter unter ihnen, keinen Kirejewski oder Chomjakow. Und doch spielt der Panslawismus eine Hauptrolle — wenn auch fast nebenbei, unterirdisch. Aber es ist nicht jener der offiziellen Partei, tritt auch in keine Rivalität zum Westlertum der „Fünf“ oder Stepan Trophiwitschs, des gemäßigt Liberalen. Den Bjessi treten keine guten Geister gegenüber — sie zerstäuben an sich selbst, und ihr Urteil vollzieht die Autorität Dostojewskis, die sich wenig um die Idee, um Orthodoxie und historischen Beweis kümmert. Es müßte sich aus dieser Tatsache ein Schluß ziehen lassen auf des Dichters eigenes Slawophilentum — das sich mehr aus der Gegnerschaft gegen die Westler, als aus der Zugehörigkeit zur offiziellen geistigen Partei ableitet. Das auch wenig mit Autokratie zu tun hat: nicht umsonst ist das Wortspiel im Namen Raskolnikows — die Altgläubigen, Raskolniks, leugneten die Möglichkeit der orthodoxen Autokratie vor Gott, der Alleinherrscher ist. Dostojewski führt sich selbst ein unter der Schar der gemäßigten Liberalen — doch mit völliger Bewegungsfreiheit. Nirgends läßt sich ein sicherer Schluß für die bestimmte Zugehörigkeit des Erzählers zu irgendeiner der Parteien feststellen. Höchstens, daß ihm die Liputins und Luschins wie Pjotr Stepanowitschs zweifelhafte Gestalt recht unsympathisch sind, am interessantesten die Zwischenfiguren Schatow, Kirillow, Stawogrin — diese, die in der Welt zu Grunde gehen. Kirillow, der sich erschießt ohne sich die letzte Rechenschaft

über die Gründe zu geben, mit einem kindlichen Enthusiasmus zum Leben — und Schatow, der orthodoxe Nationalist, der noch nicht an Gott glaubt — aber an Stawogrin. Dostojewski hält sich selbst im Gleichgewicht seinen Geschöpfen gegenüber. Denn er hat das Problem noch nicht für sich gelöst, als sich, nach dem Gebot der Intuition, der Bürger des Kantons Uri hinter der Tür erhängt.

Es gilt die Bedeutung dieser Figur aufzuweisen, die Gott leugnet und dennoch sagt: das Volk, das nicht an Gott glaubt, ist kein Volk mehr — Rußland als das Volk der großen Mission bezeichnet und doch Westler ist. Denn Stawogrin ist Nihilist und Atheist — wenn auch nicht im Sinne Bjelinskis, Herzens oder Netschajews. Und er glaubt an Rußland — aber auch nicht wie Chomjakow und erst recht nicht wie Tolstoi. Und setzt bei alledem auch nicht die russisch-römische Synthese Tschaadajews. Er steht allen diesen Lösungen vollständig selbständig gegenüber und man wäre versucht, zu glauben, daß mit ihm die Unlösbarkeit des Problems überhaupt bewiesen wäre — wenn nicht die Persönlichkeit Nicolai Wszwolodowitsch' ihrer ganzen Existenz nach dagegen spräche. Es muß noch eine Lösung geben, die außerhalb dieses Problems liegt — eine irgendwie syntetisierende Lösung — deren Bestandteile aber erst noch festzustellen sind. Stawogrin ist durch Schatows Worte, die ja seine eigenen sind, getroffen — also haben sie noch eine Wurzel in ihm. Und er kann sich doch von ihnen frei machen und Schatow schlägt ihn nicht nieder — also muß er irgendwie über ihnen stehen. Eine quietistische Lösung, der Glaube werde durch die irdischen Taten nicht berührt, kommt nicht in Frage: denn auch Stawogrin hat noch nicht „den Hasen gefangen“, er ist tatsächlich vom Mond auf die Erde gefallen — auf der er als Kind einer anderen Welt nicht leben bleiben kann: wo er doch eine Verheißung ist, daß es eine Welt gibt. Bei seinem Tod geschieht keine Verkündigung, daß seine Idee noch gerettet werde — wie etwa bei Raskolnikow. Er ist hoffnungslos tot, in diesem und jenem Leben. Und doch bleibt seine Person, die um die düstere Kriminalität der Kleinstadtrevolution den Heiligenschein der Übergeistigkeit leuchten läßt.

«Da aber die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie, und verkündigten es in der Stadt und in den Dörfern. Da gingen sie hinaus, zu sehen, was da geschehen war, und kamen zu Jesu, und fanden den Menschen, von welchem die Teufel ausgetrieben waren, sitzend zu den Füßen Jesu.